Dienstag, 25. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9549.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Der Reichstag nahm in mehrstündiger Debatte den sogenannten Paragraphen Duchesne der Strafgesetznovelle in zweiter Lesung mit 141 gegen 133 Stimmen in der von den Abgg. Klöppel und Marquardsen vorgeschlagenen Fassung an, welche principiell mit den Anträgen der Commission übereinstimmt. Ein Theil derselben nimmt sogar wörtlich in sich den Begriff des Verbrechens auf, aber noch bestimmter präcisirt. Staatssecretair Bülow betonte, daß es sich nicht um den einzelnen Fall Duchesne, sondern um eine allgemeine Strafvorschrift für bisher nicht strafgesetzlich erreichbare Vergehen handle.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Jan. Dem Bundesrathe ist in seiner letzten Sitzung der achte Bericht der Reichsschulden-Commission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des Deutschen Reichs und zweiter Bericht derselben über den Reichskriegsschatz vorgelegt worden. Wir entnehmen demselben Folgendes: In dem Personale der Reichsschulden-Commission hat seit Erstattung des siebenten Berichts vom 12. Dezember 1874 dadurch eine Veränderung stattgefunden, daß in Stelle des Staatsministers Dr. Friedenthal der Reichstags-Abgeordnete, Corvetten-Capitän z. D. v. Saint Paul-Illaire zum Mitgliede derselben gewählt ist. Von der zum 1. Januar 1873 gekündigten Anleihe vom Jahre 1870 waren nach dem vorigen Berichte 452 500 Thlr. rückständig. Davon sind im Jahre 1874 396 950 Thlr. eingegangen, also 55 550 Thlr. weiter rückständig geblieben. Von den nach dem vorigen Bericht rückständigen Zinsen dieser Anleihe, im Betrage von 8057 Thlr. 15 Sgr. sind im Jahre 1874 gezahlt 4230 Thlr. und ferner rückständig geblieben 3827 Thlr. 15 Sgr. Von den bis Ende 1873 noch nicht eingegangenen fünfjährigen Schatzanweisungen über 71 900 Thlr. sind in 1874 eingelöst 38 500 Thlr., es blieben also noch 33 400 Thlr. einzuziehen. Von den rückständigen Zinsen derselben im Betrage von 1722 Thlr. 15 Sgr. sind in 1874 abgehoben 160 Thlr. und weiter rückständig geblieben 1562 Thlr. 15 Sgr. Bis heute sind an Reichskassenscheinen in Appoints zu 5, 20 und 25 Mk., abzüglich der als unbrauchbar ausgesonderten Stücke, ausgefertigt worden 123 816 400 Mk. Davon sind zur Verausgabung gelangt 106 137 930 Mk., mithin im Bestande verblieben 17 678 470 Mk. Die Commission hat aus den Büchern und sonstigen Vorlagen der Reichsschuldenverwaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß an Reichskassenscheinen nicht mehr und nicht weniger als 106 137 930 Mk auszugeben gewesen sind, und daß diese Summe, sowie die Summe der ausgefertigten Reichskassenscheine die Grenze nicht überschreitet, welche durch das Gesetz vom 30. April 1874 für die Ausfertigung und Ausgabe der Reichskassenscheine vorgeschrieben ist. Ersatzleistungen für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Exemplare der ausgegebenen Reichskassenscheine sind 1875 zwar vorgekommen, sie sind jedoch aus den vorhandenen Beständen bewirkt worden. Eine Vernichtung beschädigter Stücke und eine Ausfertigung von neuen Reichskassenscheinen an Stelle derselben hat bis jetzt nicht stattgefunden. Von Darlehnskassenscheinen waren Ende 1873 noch rückständig 90 630 Thlr., wovon bis zum Schlusse des Jahres 1874 42 365 Thlr. eingegangen und 48 265 Thlr. weiter rückständig geblieben sind. Die Niederlegung der in den Jahren 1873 und 1874 eingelösten Schuldendocumente über 12 179 910 Thlr. und bezw. 535 450 Thlr. hat am 5. Juni 1875 stattgefunden. Ihre Vernichtung erfolgen, sobald die betreffenden Rechnungen detachirt sein werden. — In den Beständen des nach Vorschrift des § 1 der Verordnung vom 22. Januar 1874 im Juliusthurme der Citadelle von Spandau aufbewahrten Reichskriegsschatzes ist seit dem vorigen Berichte keine Veränderung eingetreten. Für das Rechnungsjahr 1874 ist am Schlusse desselben der Commission von dem Reichskanzler die Bestandsnachweisung mitgetheilt worden, und ist dieselbe von den in Betreff der Verwaltung des Reichskriegsschatzes erlassenen Anordnungen durch den Reichskanzler in Kenntniß gesetzt worden. Gegen die Bestandsnachweisung, sowie gegen die Sicherheit der Aufbewahrung des Schatzes ist nichts zu bemerken. Die vorgeschriebene jährliche Inventur desselben ist am 16. November v. J. unter Betheiligung eines Mitgliedes der Commission erfolgt und es ist dadurch das Vorhandensein und die sichere Aufbewahrung der Bestände des Reichskriegsschatzes in 120 000 000 Mk. in Reichsgoldmünzen nachgewiesen worden.

N. **Berlin**, 23. Jan. Dem Abgeordnetenhause ist eine Nachweisung über die Anzahl der für das Jahr 1875 zur Klassensteuer veranlagten Personen und den Betrag der für dasselbe veranlagten Steuer, sowie eine Nachweisung der Anzahl der für das Jahr 1875 zur klassificirten Einkommensteuer veranlagten Personen und des Betrages der für dasselbe veranlagten Steuer und außerdem eine die Resultate der Veranlagung sowohl der Klassensteuer als der klassificirten Einkommensteuer in den Städten und auf dem platten Lande umfassende allgemeine Uebersicht zugegangen. Aus den Nachweisungen ergiebt sich, daß zur Klassensteuer im Ganzen veranlagt waren 4 850 791 Personen mit einem Gesammtsteuer-Betrage von 44 495 262 Mk. Auf die erste Steuerstufe mit einem Einkommen von 420 bis 660 Mk. kamen 2 416 271 Personen mit einem Steuerbetrage von 7 248 813 Mk., auf die 2. Stufe (660—900 Mk.) 1 167 829 Personen mit 7 006 974 Mk.), auf die 3. Stufe (900—1050 Mk.) 419 990 P. mit einem Steuerbetrage von 5 039 880 Mk, auf die vierte Stufe (1050—1200 Mk) 203 073 Personen mit 3 046 095 Mk., auf die 5. Stufe (1200—1350 Mk.) 151 126 P. mit 2 720 268 Mk., auf die 6. Stufe (1350—1500 Mk.) 126 434 P. mit 3 034 416 Mk., auf die 7. Stufe (1500—1650 Mk.) 78 781 P. mit 2 363 430 Mk., auf die 8. Stufe (1650—1800 Mk.) 80 418 P. mit 2 895 048 Mk., auf die 9. Stufe (1800—2100 Mk.) 57 255 P. mit 1 404 710 Mk, auf die 10. Stufe (2100—2400 Mk.) 64 499 P. mit 3 095 952 Mk., auf die 11. Stufe (2400 bis 2700 Mk.) 40 717 P. mit 2 443 020 Mk., auf die 12. Stufe (2700—3000 Mk. 44 398 Personen mit 3 196 656 Mk. Zur klassificirten Einkommensteuer waren veranlagt 150 496 P. mit 30 161 826 Mk. Zur 1. Stufe mit einem Steuersatz von 90 Mk. waren 43 873 P. veranlagt, zur 5. Stufe mit einem Steuersatz von 162 Mk. 8578 P., zur 10. Stufe mit einem Steuersatze von 324 Mk. 2847 P., zur 20. Stufe mit einem Steuersatz von 1260 Mk. 364 P., zur 30. Stufe mit einem Steuersatze von 5040 Mk 46 P., zur 40. Stufe mit einem Steuersatz von 21 600 Mk. 6 P., zur 42. Stufe mit einem Steuersatz von 25 200 Mk. 2 P., zu allen folgenden Stufen, soweit dieselben in der Praxis überhaupt vorkommen, je 1 Person. Die letzte vorhandene Stufe ist die 87. mit einem Steuersatz von 106 200 Mk. Dieser Betrag wird von einem Angehörigen des Reg.-Bezirks Düsseldorf (Krupp) entrichtet. Unter den zur klassificirten Einkommensteuer eingeschätzten Personen befanden sich 9 781, welche im Vorjahre noch zur Klassensteuer veranlagt waren.

— In seinem Ministerialblatt hat jetzt der Justizminister die Gründe kundgegeben, welche ihn bewogen haben, das sechs Jahre bestandene Regulativ für die Vorbereitung zum höheren Justizdienste einer Aenderung zu unterziehen, wobei namentlich als durchgreifendste die bezeichnet wird, welche die Zeit für die zur großen Staatsprüfung zu liefernde wissenschaftliche Arbeit von sechs Monaten auf sechs Wochen herabsetzt. Diese Aenderung wird besonders damit begründet, daß den Referendaren ein halbes Jahr an der Vorbereitungszeit verloren ging, und sie außerdem verleitet wurden, die Grenzen zu überschreiten, die ihnen eigentlich gestellt werden sollten und dabei Dinge zu berühren, welche außerhalb des eigentlichen Themas liegen. Die jetzige Einrichtung wird, wie der Minister hofft, von guter Wirkung sein. Sehr treffend ist auch das, was die Motive über die bessere Beschäftigung der Referendare bei den Collegialgerichten anführen, so daß ihnen fortan Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Meinung auszusprechen und ihr Urtheil zu schärfen. Bedauerlich ist es nur, daß bisher dieses Verfahren nicht beobachtet worden ist, namentlich wenn man liest, welche schlagenden Gründe der Minister für die beachtenswerthe Neuerung vorbringt. Die Erfahrung der letzten sechs Jahre muß demnach diese Frucht gezeitigt haben.

* Der deutsche nautische Verein wird im Februar d. J. hier seinen achten Vereinstag abhalten. Einen Hauptgegenstand der diesjährigen Verhandlungen wird die Vorlage der Commission über die interessante Frage bilden, ob Schulschiffe für Deutschland als wünschenswerth erachtet werden. Die Commission hat diese Frage entschieden bejaht, da sie es für durchaus nothwendig hält, auf diese Weise einen genügenden Fond an tüchtigen einheimischen Seeleuten zu gewinnen. Die Commission empfiehlt die Aufnahme der Knaben nur nach zurückgelegtem schulpflichtigen Alter derselben, als zur Zeit allein durchführbar. Die Dauer der Ausbildungszeit an Bord der Schulschiffe ist auf durchschnittlich 9 Monate angenommen. Die Geldmittel, welche durch die Einrichtung und Unterhaltung solcher Schulschiffe absorbirt werden, sind allerdings ganz bedeutend, die Commission ist jedoch der Ansicht, daß der Zweck der Schulschiffe die Aufwendung der hohen Mittel rechtfertigt, sie empfiehlt daher die Bildung von Schulschiff-Vereinen. Die Commission motivirt dieses ihr Votum damit, daß es sich nicht blos um das Mittel handle, einem später auftretenden Mangel an Seeleuten für unsere Handelsschiffe vorzubeugen, sondern recht eigentlich um Heranbildung und Erhaltung einer tüchtigen deutschen Bemannung unserer Handels- wie Kriegsmarine, und damit um die Hebung des Ansehens Deutschlands zur See.

Schweiz.

Bern, 20. Januar. Die am letzten Dienstag vom internationalen Postcongreß eingesetzte Commission war auch heute noch nicht zur Berichterstattung bereit, so daß noch immer keine Congreßsitzung abgehalten werden konnte. Wie es heißt, und auch wohl ganz richtig sein wird, möchte die Commission vor Abgabe ihrer Berichterstattung gern der Annahme ihrer Anträge seitens Großbritanniens und Frankreichs, welche bekanntlich für die überseeische Correspondenz sehr weit auseinandergehende Taxen beantragen (25 Fr. und 6 Fr. 50 C. pro Kilogr.) sicher sein, und es soll deshalb bereits ein sehr lebhafter telegraphischer Depeschenwechsel mit London und Paris stattgefunden haben, was den Abschluß der Commissionsberathung bedeutend verzögert, so daß vielleicht auch der morgende Tag ohne Congreßsitzung vergehen wird. — Die Genfer Regierung hat den Abbé Morat, einen Haupträdelsführer der ultramontanen Auffässigkeiten, kostenfrei über die französische Grenze schaffen lassen. — Die Begräbnißfeier des Pfarrers Lang war eine der großartigsten, welche Zürich je gesehen. Unter den Rednern am Grabe war auch sein Bruder, Prälat in Ulm. Die Wittwe des Verewigten, eine St. Gallerin, erhielt aus Berlin folgendes Telegramm: „Tieferschüttert durch die Kunde von dem Scheiden des hochverehrten Freundes, des tapferen Volksmannes, des kühnen Reformers, des von glühender Liebe zur Wahrheit getragenen Redners, senden der verwaisten Familie, dem trauernden Zürich den Ausdruck des tiefgefühlten Schmerzes aus gleichgesinntem Freundeskreise in Berlin: Hoßbach, Knörke, Lisco, Wilh. Müller, Neßler, Pfleiderer, Rhode, Paul Schmidt, Sydow, Thomas".

Oesterreich-Ungarn.

Agram, 21. Januar. Im Dorfe Vugrovec nächst Agram fand heute ein blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen statt. Die Landbevölkerung verweigerte den Zehent, der an den Agramer Erzbischof abgeführt werden soll und bedrohte hiebei die diesbezügliche Einhebungs-Commission. Die Gendarmen feuerten auf die Volksmenge, die an dreihundert Köpfe zählte. Vier Personen blieben todt, eine bedeutende Anzahl wurde verwundet. Von Agram ist bereits Militär nach Vugrovec abgegangen.

Frankreich.

××**Paris**, 22. Januar. Das Tagesereigniß ist die Versammlung, welche gestern die Senatswähler des Seine-Departements im Saale des Boulevard des Capucines abhielten. Auch diesmal waren nicht alle Wähler zugegen. Die conservativere Fraction hielt sich noch bei Seite. Sie hat, wie die „Debats" heute anzeigen, „im Geiste der Achtung für die Verfassung und des Zutrauens zum Marschall Mac Mahon" folgende 5 Candidaten für den Senat aufgestellt: Mignet, den Akademiker und alten Freund Thiers', Renouard, Generalprocurator am Cassationshofe, Dietz-Monnin, Deputirten (vom linken Centrum), Béclard, Professor der medizinischen Facultät, Gouin, Präsident der Handelskammer. Für morgen, Sonntag, hat diese Fraction, zu welcher Laboulaye und Littré gehören, sämmtliche 217 Wähler zu einer Versammlung berufen, in der also alle Candidaturen zur Sprache kommen sollen. Die gestrige Versammlung umfaßte nur die radicalere Partei, d. h. die Mehrheit. Es waren 135 Wähler zugegen, unter ihnen Gambetta, Berodet, Peyrat, Langlois, Victor Hugo, Spuller u. s. w., ferner eine Reihe von Candidaten, welche berufen waren, um ihr Glaubensbekenntniß abzulegen. Den Vorsitz führte Laurent-Pichat, welcher zunächst die Anwesenden aufforderte, sich morgen in die von der Minderheit berufene Versammlung zu begeben, da die Schicklichkeit solches erheische. Alsdann discutirte man eine Weile über verschiedene Formalitäten und endlich kam man zur Hauptsache, den Candidaturen. Ueber Victor Hugo's Candidatur wurde gar nicht erst discutirt, sie wurde sogleich einstimmig angenommen. Der Poet hielt es trotzdem für nöthig, die Versammlung mit einer kleinen Rede zu erfreuen. Er sagte unter Anderem: Ich nehme das jüngst aufgestellte Programm (Amnestie, völlige Versammlungs- und Preßfreiheit u. s. w.) nicht nur an, sondern ich gehe weit über dasselbe hinaus. Für die Freiheit zu kämpfen ist manchmal hart, aber immer süß, und dieser Kampf für die absoluten Wahrheiten ist ein Glück für den gerechten Mann. Ich habe Zutrauen in die ruhige und gedeihliche Entwickelung der Republik. Sollten aber neue Erschütterungen uns bevorstehen, so bin ich bereit. Das Mandat, welches ich mir selber gebe, ist unbegrenzt. Ich werde mich nicht schonen; ich werde das Wort im Senat nehmen, ich werde es überall nehmen, wo man es mir giebt, und wo ich es nicht habe, werde ich es trotzdem nehmen. Ich werde nicht von den Barrikaden noch von der Verbannung

Oedipus auf Kolonos, Tragödie von Sophokles.

Je seltener und ungewöhnlicher die Aufführung eines solchen Meisterwerkes classischer Dramatik stattfindet, je ferner Vielen überhaupt das classische Alterthum mit seinen mustergiltigen Dichtungen liegt, um so mehr ist es wohl zu wünschen, daß bei dem eintretenden Falle einer solchen Aufführung für die Mehrzahl der präsumtiven Hörer eine gewisse Vermittelung mit dem Gegenstande derselben durch einige einleitende Worte stattfindet. Diese sei hiemit versucht.

Unter den drei berühmtesten Tragikern der Griechen vertritt Aeschylus, der bei Salamis für die Freiheit seines Vaterlandes rühmlich mitkämpfte (490 v. Chr.), vorzugsweise das Erhabene, Großartige, Furchtbare. Welch eine erschütternde Wirkung seine Dramen schon bei seinen Zeitgenossen machten, läßt sich einigermaßen aus der nachahmenden Schilderung seines Eumeniden-Chores entnehmen, welche Schiller in sein Gedicht „Die Kraniche des Ibykus" so kunstvoll und so wirksam einzuflechten gewußt hat. Die Idee des Schönen, wenn gleich öfters mit dem furchtbar Ergreifenden in Verbindung, finden wir mehr in den Dramen des Sophokles ausgeprägt, der beim Festzuge nach jenem über die Perser errungenen Siege unter der Schaar der tanzenden Jünglinge sich vorne an befand. Seine Tragödien stehen dem Bewußtsein der Gegenwart bedeutend näher und sind deshalb nicht nur in der Schullectüre der obersten Gymnasialklasse vorzugsweise die Vertreter des attischen Dramas, sondern auch bei den Versuchen erneuerter Vorführung auf der Bühne und sonst am meisten zum Gegenstande genommen. Der dritte in jener Zahl, der erfindsame, überaus fruchtbare und zu seiner Zeit noch mehr bewunderte Euripides kann diesen Anforderungen des reinen Geschmackes schon etwas weniger genügen; nicht nur hat er um des Reizes der Neuheit willen viele von den alten Sagenstoffen in abweichender und willkürlich abgeänderter Weise behandelt, was unsere Zeit ihm gerade nicht zum Vorwurfe machen würde, sondern er hat auch sonst, dem Zeitgeschmacke zu Gefallen, sich Manches gestattet, was gegen die großartige Erhabenheit und reine Schönheit seiner beiden großen Vorgänger nicht unwesentlich zurücksteht.

Sophokles, um 494 v. Chr. zu Kolonos bei Athen geboren, erhielt neben einem sonstigen sorgfältigen Unterrichte den des berühmten Musikers Lampros, und trat seit 466 mit seinen Tragödien auf, die in Athen an den großen Landesfesten mit aller Pracht aufgeführt wurden. Nachdem er sogar sein großes Vorbild Aeschylus im Wettstreite besiegt hatte, stand er als bewundertster Dichter in seiner Heimath da, und erhielt für seine zahlreichen Schöpfungen fast immer den ersten, mindestens den zweiten Preis. Im Jahre 442 verliehen ihm die dankbaren Mitbürger für seine „Antigone" außer dem Ruhmeskranze noch die Auszeichnung, ihn (einen Dichter!) neben Perikles zum Flottenbefehlshaber im samischen Kriege zu ernennen. Nach seinem Tode 406 wurde er sogar unter dem Namen Dexion als Heros verehrt. Das Bühnenwesen vervollkommnete er durch Einführung eines dritten Schauspielers zu den bisher üblichen zweien, (wobei natürlich einer immer noch mehre Rollen zu spielen hatte), durch geistvolle spannende Belebung des Dialogs, der in den Stichomythien (Repliken in Einzelversen) eine besondere Zuspitzung erhielt), durch Beschränkung der immerhin so schönen und bedeutsamen Gesänge des Chores und deren innigere Verbindung mit dem Dialoge, ferner durch zweckmäßige und sinnvolle äußere Ausstattung des Ganzen, die in Athen den vom Volke gewählten reichen Mitbürgern auf ihre Kosten oblag. Er soll über 100 Tragödien verfaßt haben; von den ca. 70 als sicher ihm zugeschriebenen sind uns noch 7 erhalten: Antigone (442), Elektra, König Oedipus (c. 425), Oedipus auf Kolonos (erst nach seinem Tode 401 durch seinen gleichnamigen Enkel zur Aufführung gebracht), der rasende Aias, Philoktetes (409), und die Trachinerinnen (Tod und Apotheose des Herakles). Das grausigste seiner Stücke, der „König Oedipus", als Hauptrepräsentant des blindwaltenden, unvermeidlichen Schicksals, „welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt", ist Anlaß zu jenen Schicksalstragöien geworden, die mit Schiller's „Braut von Messina" beginnend, anfangs in nicht glücklicher Weise die Erneuerung der antiken Form namentlich in Betreff des Chores anstrebten, dann aber durch Zach, Werner, Müllner u. s. w. immer mehr zu widrigen Zerrbildern von Tragödien wurden. Die eindringliche Recitation eines Türschmann hat auch uns hier in Danzig die erhabenen wie die tadelnswerthen Seiten dieser Gattung lebhaft vorgeführt.

Ganz anders geartet ist der „Oedipus auf Kolonos", welcher soeben in der rühmlich anerkannten Donner'schen Uebersetzung von den Schülern des Gymnasiums aufgeführt werden soll, nicht mit theatralischer Ausstattung, aber in Declamation und Gesang. Zum Verständnisse des Inhaltes diene Folgendes:

Das grause Geschick, welches über dem Hause des Königs Laïos von Theben waltete, wollte es, daß dem Orakel gemäß und trotz aller menschlichen Vorkehrungen Oedipus als Jüngling jenen König, seinen Vater, unerkannt erschlug, unerkannt nach seiner Heimath kam, und wegen Rettung derselben von schlimmer Bedrängniß die Hand seiner Mutter, der Königin Jokaste, erhielt, die ihm, dem eignen Sohne, die Söhne Eteokles und Polyneikes, die Töchter Antigone und Ismene gebar. Eine furchtbare Pest giebt nach Jahren endlich den Zorn der Götter (!) über so gräßliche widernatürliche Vorgänge kund, und Oedipus, der so lange Zeit in vollem Glücke und anerkanntem segensreichen Walten dastehende König, wird durch den blinden alten Seher Teiresias stufenweise zur Erkenntniß über alle die Greuel gebracht. Er legt im höchsten Entsetzen seine Krone nieder, blendet sich selbst auch. Jokaste entleibt sich, und er geht, von seinen Söhnen und seinem herrschsüchtigen Schwager Kreon verjagt, in's Elend der Fremde. Kreon, der ihn dazu getrieben, tritt an seine Stelle. (Soweit der „König Oedipus".) Aber der Zorn des Schicksals waltet weiter fort: seine beiden Söhne, denen er geflucht, fallen im Bruderkampfe, da der jüngere den ältern nicht zur Herrschaft lassen will. Seine Tochter Antigone fällt, ihrem edleren schwesterlichen Triebe folgend, dem strengen Verbote Kreon's zum Opfer, der nach dem Tode der Jünglinge ganz als Herrscher dasteht: sie läßt sich trotz jenem Verbote nicht abhalten, dem gegen Theben zu Felde gezogenen und gefallenen Bruder die letzte nach griechischer Anschauung so überaus

zurückweichen, wo es gilt, das Volk und sein Recht zu vertheidigen. (Beifall.) — Sodann wurde der Name Louis Blanc's genannt. Louis Blanc war durch Krankheit verhindert gewesen zu erscheinen, aber man erklärte seine Anwesenheit für überflüssig; auch seine Candidatur wurde einstimmig angenommen. Jetzt ergriff Gambetta das Wort, Nachdem die zwei großen Namen Victor Hugo und Louis Blanc außer Frage gestellt. Wie die Nation es von den Wählern der Hauptstadt erwarte, kommt es nun darauf an, daß die Candidaten sich über ihre Ansprüche ausweisen. Sie mögen sich also einer nach dem andern erklären, und man werde diejenigen, welche die Versammlung zufriedenstellen, einstweilen auf eine Liste zulassen, um in einer späteren Zusammenkunft eine definitive Auswahl zu treffen. Also geschah es und auf der Tribüne erschien Floquet. Er habe seine Candidatur nicht selbst aufgestellt, er stimme dem Programm vollkommen bei, seine Gesinnungen seien übrigens bekannt. Er stelle sich den Wählern zur Verfügung. Die Candidatur Floquets wird zugelassen. Nach ihm kommt Peyrat, der ungefähr dieselben Erklärungen abgiebt und ebenfalls zugelassen wird. Alsdann Tolain. Ein Wähler fragt, ob Tolain als Arbeiter oder als Deputirter auftritt. Tolain antwortet, er überlasse es der Versammlung, den Charakter seiner Candidatur festzustellen. Man kenne seine Thätigkeit in der Nationalversammlung (Beifall); Tolain wird zugelassen, und der Präsident ruft den Arbeiter Mallarmé (dessen Candidatur von einem großen Theil der Pariser Arbeiter gefordert wird) auf. Mallarmé erklärt, er folge dem Drängen seiner Arbeitsgenossen. Er nimmt das Programm an, findet es aber sehr unvollständig. Wenn ich in den Senat trete, sagt er, so werde ich die Abschaffung des Senats verlangen und gegen das Princip der Präsidentschaft ankämpfen. Ich war bei allen Kämpfen, welche die democratische Partei ausgefochten hat. Ich war im Jahre 1848 mit Ledru-Rollin in den Arts-et-Métiers. Ich bin 10 Jahre verbannt gewesen. Ich habe stets das Kaiserreich bekämpft. Mallarmé wird zugelassen. Ihm folgt ein anderer Arbeiter, Godfrin, der die Ansicht ausspricht, daß man dem Unglück der arbeitenden Klasse nicht genug Rechnung trage. Ein Wähler unterbricht ihn und sagt, ob es wahr ist, daß der Redner Spiritist ist. Godfrin bejaht die Frage unter allgemeiner Heiterkeit, und man geht zu einem anderen Candidaten über. Dieser ist de Freycinet, Gambetta's Gehülfe in Tours und Bordeaux. de Freycinet sagt, er habe noch keine lange republikanische Vergangenheit hinter sich, sei aber durch das große Thor in die Democratie eingetreten. Sein Freund und Meister Gambetta habe ihn zur National-Vertheidigung herangezogen; er glaube seine Aufgabe mit Patriotismus erfüllt zu haben; seine Ernennung in den Senat wäre eine Antwort auf die Beschimpfungen, denen die Septemberregierung ausgesetzt gewesen. Man berühmt nicht nur Männer von Genie in einer Republik, sondern auch geduldige, bescheidene Arbeiter und Beamten; zu diesen zählt sich der Redner. De Freycinet's Erklärung wurde mit Applaus aufgenommen und seine Candidatur zugelassen. Aber ein Wähler stand auf, um zu erklären, daß er bei der entscheidenden Abstimmung diese Candidatur bekämpfen werde. Sofort erwiderte Gambetta, wo immer de Freycinet einen Gegner finde, werde er, Gambetta, aus allen Kräften für de Freycinet einstehen. Weiter trat der Professor Biclard auf (er ist der einzige, dessen Name sich auch auf der oben erwähnten conservativeren Liste befindet). Auch er wurde einstweilen zugelassen, rief aber einige Verstimmung hervor durch die Bemerkung daß er die Amnestie nicht für sofort ausführbar halte. Den Schluß machte Hérold, der sich für die neue Verfassung erklärte und zugelassen wurde. Laurent-Pichat hob dann die Sitzung auf. Daß die Vorgänge derselben den gemäßigten Republikanern, den Männern vom linken Centrum, nicht ganz nach Wunsche sind, braucht nicht gesagt zu werden. — Das antirepublikanische Comité für die Deputirtenwahlen, welches unter Changarnier's Vorsitz tagt, hat nun auch ein Lebenszeichen gegeben. In einem Manifest an die Pariser Kaufleute fordert es alle Gutgesinnten auf, die gesetzliche Gewalt Mac Mahon's zu unterstützen und dem Geist der Zerstörung entgegenzuarbeiten Thiers hat dem Maire des 9. Arrondissements von Paris brieflich angezeigt, daß er dort seine Candidatur aufstellt. Der ehemalige Gemeinderathspräsident Vautrain (vom linken Centrum) tritt im 4. Stadtbezirk auf.

Italien.

Rom, 19. Januar. Der ehemalige Journalist Luciani, welcher den Mörder Sonzognos gedungen und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt ist, hat mit 27 anderen Gefangenen dieser Tage einen Fluchtversuch gemacht, und ist deshalb nach einem anderen Gefängniß transportirt worden. — Offenbar veranlaßt durch die während des Luciani-Prozesses wahrgenommenen Uebelstände hat der Minister des Innern jetzt die Präfecten angewiesen, daß ausländische Zeitungen, welche Berichte über Verhandlungen italienischer Geschworenengerichte vor erfolgtem Urtheilsspruch der Jury veröffentlichen, nicht mehr mit Beschlag belegt werden sollen. Im Uebrigen werden die Bestimmungen des Art. 49 des Gesetzes über die Jury aufrecht erhalten. — Die Eidverweigerer aus dem Prozeß Luciani, freidenkerische Trasteveriner, die es nicht über sich bringen konnten auf das Evangelium zu schwören das sie nicht zu lesen vermögen, sind zu je 6 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden. Die Strafe fiel so leicht aus, weil eine Gesetzesvorlage erwartet wird, welche die ganze Eidesformel abändern soll.

— Von Gregorovius erzählt ein italienischer Correspondent der „Pol. Corr." folgende ergötzliche Historie: Der deutsche Geschichtsschreiber Gregorovius wurde auf Grund einer von ihm verfaßten, sehr sympathischen Broschüre über die Stadt Andria, deren historische Wichtigkeit zur Zeit Friedrichs II. und Manfreds er hervorhob, zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt. Acht Tage nach diesem Beschlusse aber las man im „Constituzionale" von Trani einen Artikel desselben Autors, der die Stadt als schmutzig schildert und sagt, daß man nach Sonnenuntergang dort Niemanden mehr außer dem Hause antreffe. Worauf der Stadtrath decretirte, daß dem Gregorovius das Ehrenbürgerrecht von Andria wieder entzogen werde.

England.

London, 22. Jan. Das neuerbaute großartige Aquarium mit Wintergarten, in dem Stadttheile Westminster, ist heute durch den Herzog von Edinburg unter großer Feierlichkeit eröffnet worden. — Heftige Stürme haben den telegraphischen Verkehr mit dem Norden England's so wie mit Schottland und Irland unterbrochen. — In den Casematten von Gibraltar wurden unlängst Versuche angestellt, um zu erfahren, was für Wirkungen das Abfeuern der schweren Geschütze, womit die Festung jetzt armirt ist, auf die Casematten selbst und die naheliegenden Häuser ausüben werde. Man hatte von dem gewaltigen Luftdruck Schlimmes prophezeit. Es wurde zu den Versuchen eine 12½ Tonnen schwere Kanone genommen und bei dem wiederholten Abfeuern starker Ladungen löste sich im Innern der Casematte ein großes Felsstück ab und in den benachbarten Gebäuden brachen die Fenster und die Decken bekamen vielfach Sprünge und Risse; doch war der Schade nicht so groß, als man vorausgesagt hatte.

Danzig, 25. Januar.

* Der Etat des Ministeriums des Innern für 1876 enthält folgende unsere Provinz betreffenden Positionen: 108 000 Mk. Darlehn an die Stadtgemeinde Schwetz Behufs Errichtung eines Rathhauses mit Spritzen- und Gefängniß-Räumen, sowie zur Einebnung, Trockenlegung und Pflasterung des Marktplatzes und der Straßen in der Neustadt daselbst. (Dies Darlehn ist 5 Jahre zinsfrei, demnächst mit 3 % zu verzinsen und mit 2 % zu amortisiren); ferner: 30 000 Mk. zur Gewährung von Bauprämien (1. Rate) an die Besitzer der zu Schwetz in der Altstadt vorhandenen Privatgebäude, behufs Translocation dieser Gebäude nach der Neustadt daselbst; endlich 75 000 Mk. zur Ausführung von Schutzbauten an dem Strande der Ostsee bei dem Badeort Cranz bei Königsberg, Behufs Abwendung der dieser Ortschaft drohenden Gefahr der Zerstörung durch die Wellen.

* Eine Verfügung des Generalpostmeisters spricht die Zulassung der Telegraphenunterbeamten zu den Kleiderkassen für die Postunterbeamten aus.

* In der letzten Sitzung des Kaufmännischen Vereins hielt Hr. Dr. Möller einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die ältere Geschichte Danzig's.

Aus dem Kreise Stuhm. Wie wir hören, hat sich der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder an den Magistrat zu Christburg mit dem Ersuchen um Mittheilung der Denkwürdigkeiten dieser Stadt gewandt. Herr Bürgermeister Losse wird diesem Ansuchen bereitwillige Folge geben. Gegenstand der Forschung wird insbesondere ein Götze der alten Preußen sein. Derselbe ist in einem etwa 4 Fuß langen und 1¼ Fuß breiten Steine ausgehauen und im ehemaligen Klostergebäude eingemauert. Unter anderem Erwähnenswerthen befindet sich weiter auf dem katholischen Friedhofe daselbst das Grabmal eines Zigeunerhäuptlings; dasselbe wird in Zwischenräumen von drei zu drei Jahren von einer großen Zahl Zigeunerfamilien besucht, die dort in zu ehrender Weise ihre Andacht verrichten. — Vor einigen Tagen hat in Stalle, Kreises Marienburg, unmittelbar an der Stuhmer Kreisgrenze ein toller Hund eine Frau, ein Pferd und mehrere Hunde gebissen. Der tolle Hund hat erst später getödtet werden können.

* Der Seeschiffer und Lieutenant zur See der Seewehr Krüger zu Memel ist zum Lootsen-Commandeur daselbst ernannt worden.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Jan. Unter Bezugnahme auf die englische Uebersetzung der Schrift pro Nihilo veröffentlicht der „Reichsanzeiger", um die öffentliche Meinung England's über die schon vor Jahren über den Grafen Arnim in höchsten Kreisen gehegte Ansicht aufzuklären, zwei Berichte Bismarck's an den Kaiser vom 5. Dezember 1872 und 14. April 1873. Im ersten Briefe bittet Graf Bismarck den Kaiser, den Berichten des Grafen Arnim nicht das Gewicht beizulegen, welches objective gewissenhafte Darstellungen beanspruchen könnte, da Graf Arnim leicht persönlichen Eindrücken die Herrschaft über das politische Urtheil einräume. — Der zweite Bericht weist auf Arnim's unvollständiges, wahrheitswidriges Referat über die französische Conventionsverhandlungen, ferner auf den Umstand, daß Graf Arnim bereits im letzten Herbst eine dem Grafen Bismarck entgegengesetzte Politik bezüglich Thiers angerathen und betont die Unmöglichkeit, sich dienstliche Autorität durch schriftliche Discussion zu erkämpfen. Graf Bismarck erinnert den Kaiser daran, daß, als von der Versetzung Arnim's von Paris nach London die Rede war, von dort der heftigste Protest erfolgte, wegen Arnim's Neigung zur Intrigue und Unwahrheit; man würde kein Wort glauben, was er sagen könnte. Gegenüber den Anklagen eines Mannes dieses Rufes bittet Graf Bismarck den Kaiser, den Grafen Arnim anzuweisen, die dienstlichen Beschwerden auf dienstlichem Wege einzureichen.

Die orthographische Conferenz.

II.

Zu den wichtigsten und zugleich zu den schwierigsten Kapiteln der deutschen Rechtschreibung gehört die Frage nach der Bezeichnung der Kürze und der Länge der Vocale. Der Gebrauch anderer Sprachen, die Länge der Vocale durch ein über denselben angebrachtes Zeichen (Accent) bemerklich zu machen, ist unserem Schreibgebrauche fremd, und ist daher in den Berathungen der Conferenz, welche sich durchweg an das in der Entwickelung unseres Schreibgebrauches schon Vorbereitete anzulehnen hatten, nur nebenbei zur Sprache gekommen. Vielmehr stehen, ganz abgesehen von ihrer Begründung durch die Entwickelung unserer Sprache selbst, zwei Thatsachen fest, 1) zur Bezeichnung der Vocallänge wenden wir Dehnungsbuchstaben an, welche, ohne den Laut selbst zu verändern, nur die Länge des Vocales sicher stellen, nämlich die Verdoppelung der Vocale a und e, das Hinzufügen des e nach i, und insbesondere das Hinzufügen des h nach allen Vocalen und nach einem denselben vorausgehenden oder folgenden t; 2) die Anwendung dieser Dehnungs-Buchstaben ist seit länger als einem Jahrhundert in einer stetigen Abnahme begriffen. Diese Bewegung ist nicht etwa abgeschlossen, sondern wir befinden uns inmitten derselben. Historiker und Phonetiker in der deutschen Orthographie, sonst überall im schroffen Gegensatze gegen einander, treffen auf diesem Gebiete, natürlich durch ungleichartige Gründe bestimmt, doch in dem Erfolge vollkommen zusammen, und was noch wichtiger ist, wenn wir die von den bezeichneten Reformbestrebungen wenigstens nicht bewußt beeinflußten, gelesensten Druckwerke von Jahrzehnt zu Jahrzehnt bis zur Gegenwart vergleichen, so ersehen wir in ihnen, falls wir auf solche Dinge aufzumerken gewöhnt sind, den stetigen Fortschritt dieser Bewegung. Es fragt sich, in wie weit wir dieser thatsächlich vorhandenen Bewegung nachgeben sollen und vornehmlich, in wie weit wir ihr nachgeben dürfen, ohne daß durch Vereinfachung unserer Schreibweise die Sicherheit in der wichtigen Bezeichnung der Vocallänge beeinträchtigt wird.

Wie die Conferenz zu dieser entscheidensten Frage sich stellte, läßt sich nur dadurch zutreffend und genau bezeichnen, daß wir die den orthographischen Regeln vorausgeschickten Vorbemerkungen und, wenigstens auszugsweise, die Regeln über Bezeichnung der Kürze der Vocale in der von der Conferenz angenommenen Fassung mittheilen.

Vorbemerkungen.

1) Die Silben der Wörter sind theils betont, theils unbetont. Die betonte Silbe hat entweder den Hochton (Hauptton) oder den Tiefton (Nebenton). Z. B. in dem Wort Zeiten ist Zeit betont, und zwar hat es den Hochton; dagegen ist en unbetont. In Malzeit hat Mal den Hochton, zeit den Tiefton. In Malzeiten hat Mal den Hochton, zeit den Tiefton, en ist unbetont. 2) Man unterscheidet die Stammsilbe von den Bildungselementen. In jedem einfachen deutschen Wort hat mit sehr seltenen Ausnahmen die Stammsilbe den Hochton. Z. M. leben, Menschen. In zusammengesetzten Wörtern hat in der Regel die Stammsilbe des einen den Hochton, die anderen Silben haben entweder den Tiefton oder sie sind unbetont. So hat in Fürstenschloß die Stammsilbe des ersten Wortes, Fürst den Hochton, die des zweiten Wortes schloß den Tiefton, das dazwischen stehende en ist unbetont.

3) Die Betonung wird in der deutschen Orthographie durch besondere Zeichen nicht ausgedrückt, doch sind in den meisten Fällen die betonten Silben kenntlich. Die Diphthonge und Vocale a, ä, o, ö, u, ü kommen nur in betonten Silben vor. Die Vocale e und i kommen zwar in betonten und unbetonten Silben vor, jedoch ist die Betonung meistens daran kenntlich, daß bei e und i in betonten Silben in der Regel die Quantität bezeichnet wird. So erkennt man an dem h, daß in entehrt die letzte Silbe betont ist, unterschieden von entert. Wo bei e und i die Bezeichnung der Quantität fehlt, ist aus der Schrift die Betonung nicht zu erkennen; so hat Gebet einen verschiedenen Sinn, je nachdem man den Ton auf die erste oder die zweite Silbe legt." Von diesen Paragraphen wurden die beiden ersten einstimmig, in dem dritten die beiden ersten Sätze mit 11 gegen 3, die übrigen mit 13 gegen 1 Stimme angenommen.

Von den Regeln zur Bezeichnung der Vocalkürze, welche die einstimmige Billigung der Conferenz fanden, genügt es, die Hauptsätze auszuheben, unter Weglassung einiger näheren Bemerkungen, durch welche theils scheinbare Ausnahmen auf die Hauptregeln zurückgeführt, theils die geringe Zahl der wirklichen Ausnahmen bezeichnet wird.

Die Kürze des Vocales wird bezeichnet durch Verdoppelung des folgenden Consonanten.

1) In allen Silben mit einfachem Consonantauslaut, denen eine minder betonte Silbe mit vocalischem Anlaut folgt, z. B. schwimmen, sollen, dannen, hinnen, ebenso auch in Nachsilben, z. B. Fürstinnen, Wagnisse, Iltisse.

2) Stammsilben mit einfachem Consonantauslaut behalten die Verdoppelung, welche vor vokalisch anlautenden Nachsilben eintritt, immer, auch am Ende des Wortes, sowie vor consonantisch anlautenden Endungen und in Zusammensetzungen: voll-er voll, fall-en fäll-et, Schwimmschule.

Unbezeichnet bleibt die Kürze des Vocals in allen Vorsilben und in den meisten Endsilben (vergleiche jedoch § . . .) ferner in Stammsilben, deren Auslaut zwei oder mehr verschiedene Consonanten bilden, z. B. Bild, Wort, Wind, Luft. Verhältnißmäßig nur wenige derartige Wörter haben einen langen Vocal, so: Art, Bart, zart, Harz, Papst, grätschen, trätschen, Herd, Herde, Pferd, Kloster, Lotse, Mond, Ostern, Trost, düster, wüst."

Hieraus nun zog die Conferenz in ihrer Majorität (11 Stimmen gegen 3, Sander, Scherer, Töche) für die Bezeichnung der Vocallänge diese Folgerungen:

„Die Länge wird nur bei den Vocalen i und e bezeichnet, die sowohl in betonten als auch in unbetonten Silben vorkommen, und zwar fast regelmäßig bei i, oft auch bei e", worauf sodann die verschiedene Bezeichnung der Länge dieser Vocale dem bestehenden Gebrauche gemäß und die scheinbaren so wie die wirklichen Ausnahmen unter einfache Rubriken gebracht werden.

„Im übrigen" (d. h. bei den Vocalen a ä o ö u ü) wird die Länge der Vocale durch besondere Zeichen nicht „ausgedrückt".

Man würde also hiernach z. B. Wal, wälen ohne Dehnungsbuchstaben schreiben, wie schmal, schmälern, lam, wie Gram, Wan wie Schwan, faren wie sparen, wonen wie schonen, stönen wie krönen, Mume wie Blume, füren wie spüren u. s. f. Dagegen bleibt das h in den Fällen, wo es dazu dient, die Verwandtschaft mit anderen, in der gegenwärtigen Sprache vorhandenen Wörtern zu bezeichnen (z. B. Ohm zu Oheim, stahl zu stehlen), ferner in einzelnen Fällen, wo durch dasselbe (oder durch Vocalverdoppelung) gleichlautende oder nur durch die Quantität unterschiedene Wörter gesondert werden (z. B. das Boot und das Bot, d. h.

---

heilige Pflicht der Bestattung zu erweisen und tödtet sich selbst im unterirdischen Gefängnisse. Auch ihr Geliebter Hämon, Sohn des Kreon, sowie dessen Gattin Eurydike, geben sich in Veranlassung dessen den Tod, und so steht Kreon blutbeladen in entsetzlicher Einsamkeit jammernd da. (Soweit die „Antigone".) Zwischen diesen Vorgängen liegt nun der „Oedipus auf Kolonos", der dessen Ende zum Gegenstande hat und in welchem der ausgestoßene Sohn Polyneikes, sowie Antigone nebst ihrer Schwester noch auftreten: Der einst so erhabene Herrscher Oedipus irrt nun als blinder Bettler, von seiner Tochter Antigone geleitet, in der Fremde umher, und kommt nach Attika in die Nähe der Hauptstadt Athen, wo Theseus, der Held, als König waltet. Ein Orakelspruch weist ihn dorthin nach dem Hügeldorfe Kolonos (des Dichters Geburtsort), nach dem Haine der Eumeniden, der „wohlwollenden Göttinnen", wie der gebildtete Athener mit beschönigendem Namen die furchtbaren Rachegöttinnen (Erinnyen, Furien) nannte; dort soll er entsühnt sein Ende finden und für gütige Aufnahme dem Lande auf ewig Heil und Segen, sowie Sieg über Theben im vorkommenden Kriegsfalle bringen. Wie hier Zeitverhältnisse in gewiß sehr naheliegender und interessanter Weise dem Drama zur Folie dienten, so mußte es den etwas ruhmredigen Athenern sehr gefallen, in dem Stücke eine Verherrlichung ihrer Stadt und deren Umgebung, auch ihres ältesten Nationalhelden Theseus zu finden, welcher in höchst edler Weise, mild und gut, dem selbstsüchtigen und leidenschaftlichen Kreon gegenübersteht. Nachdem aus der Heimath die sanfte Ismene erschienen ist und die neuen unglücklichen Vorgänge berichtet hat, erscheint auch Polyneikes von dort her, seine Noth klagend, unter Theseus' Befürwortung, und erhält vom unversöhnlichen Vater die Prophezeiung seines unheilvollen Todes, zumal er von seinem Vorhaben, mit seinen Genossen Theben zu belagern, nicht ablassen will. Auch Kreon, der in der egoistischen Absicht kam, den Oedipus zurückholen, damit die Prophezeiungen zum Unheile Thebens sich nicht erfüllen, wurde schnöde heimgeschickt. Der Greis findet endlich wirklich auf geweihtem Boden, wie es die Göttersprüche verkündeten, unter Blitz und Donner auf geheimnißvolle Weise seine Ruhe, zum dauernden Segen für das gastliche Land Attika.

Hatte dies Drama für die Vaterlandsliebe der Athener und zugleich des Dichters ein ungewöhnliches Interesse, so wurde es nach einer im Alterthum verbreiteten Erzählung für den Dichter auch noch in unerwarteter Weise bedeutsam, nämlich — zu einer Rechtfertigung vor Gericht. Sein Sohn Jophon, erzählte man, dem der Vater wohl zu lange lebte, und der nach dem väterlichen Vermögen allzu großes Begehren trug, klagte ihn der Unzurechnungsfähigkeit an, die ihn unter die Curatel des Sohnes bringen sollte. Sophokles, allerdings schon hochbejahrt, begnügte sich statt jeder Vertheidigung, den Richtern einige Stellen aus diesem seinem Drama vorzulesen, und die Richter — sprachen ihn nicht bloß von der Anklage frei, sondern erklärten den lieblosen Sohn selber für unzurechnungsfähig. —

Als im 15. Jahrhundert die classischen Studien von Italien aus in die meisten Länder Europa's neu verpflanzt wurden, lernten wohl Manche auch die Schönheiten griechischer Dramen bewundern, aber man ließ es sich nicht einfallen, sie auf die Bühne zu bringen oder sonst anders vorzuführen. Man bediente sich ihrer vielmehr zu den sogen. Schulkomödien, durch welche namentlich die Jesuiten Reclame für ihre Anstalten zu machen liebten, die jämmerlichsten und geschmacklosesten neueren Erzeugnisse, weniger aus dem Bereiche des Altclassischen, allenfalls noch des Römischen, am häufigsten aber aus dem der biblischen Geschichte. Wie unendlich weit der Geschmack sich von der reinen erhabenen Schönheit der Antike entfernt hatte, beweist außer tausend faden und albernen Producten der dramatischen Dichtung und Musik (schlesische Dichterschule 2c.) z. B. das 1705 in Arnstadt als Oper aufgeführte Werk eines Rectors Treiber: „die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens," wozu kein Geringerer als der damalige dortige Cantor Joh. Seb. Bach die Musik lieferte.*) So war es denn gewiß vor einem Menschenalter ein erhabener fruchtbarer Gedanke des hochgebildeten Königs Friedrich Wilhelm's IV., daß er nach Gründung des Berliner Domchors seinem eben gewonnenen General-Musikdirector Mendelssohn-Bartholdy den Auftrag ertheilte, behufs Aufführung der Antigone von Sophokles eine geeignete Musik zu derselben zu schreiben; ein Auftrag, der mit großer Lust, vielem Geschick und glänzendem Erfolge erfüllt worden ist. Zuerst am 15. October 1841 im Hofkreise auf dem Schloßtheater des N. Palais bei Potsdam aufgeführt, dann auf der Kgl. Opernbühne, machte diese Musik und mit ihr das Drama fast die Runde um die Welt, und hat nicht bloß den Enthusiasmus der mitwirkenden Jünglinge für das klassische Alterthum im höchsten Grade erregt, sondern auch vielen Tausenden den Einblick in bisher ungeahnte Gebiete des Schönen verschafft. Und authentischer Nachricht zufolge soll diese Musik in 14 Tagen geschrieben sein! Wohl hatte auch die Philologen-Versammlung Ursache dem Componisten für seine sich dem Geiste des Alterthums möglichst anschließende (wenngleich wesentlich moderne) Musik ein Dankschreiben zuzusenden dafür, daß er durch sie um die Belebung der classischen Studien sich wesentliche Verdienste erworben habe. Nachdem der Meister sodann, ebenfalls auf des hochsel. Königs Anregung, die Musiken zum „Sommernachtstraum" und zur „Athalie" componirt hatte, zu geschweigen seiner geistlichen Compositionen, folgte 1845 die Musik zum „Oedipus auf Kolonos", und alsbald, der Anregung zufolge, kamen ähnliche Compositionen von Taubert zur „Medea" des Euripides (mit weiblichem Chore, schon 1843), zu beiden „Oedipus" von Lachner, von Bellermann und von Lassen heraus, deren Erfolg den obigen von Mendelssohn errungenen nicht gleich kam. Die musikalische Behandlung des „Oedipus" durch Mendelssohn steht im wesentlichen jener bekannteren Musik zur Antigone gleich, und sollte sie auch nicht ganz so gelungen sein, so ist sie doch von hohem Interesse und verräth die Meisterhand. Die schönste Nummer, wenigstens die im allgemeinen ansprechendste, dürfte der erste rein lyrische und ununterbrochene Chor sein, in dem Athens Lob verherrlicht wird („Zur rosseprangenden Flur"). Aber auch sonst enthält das Werk viele Schönheiten; diese zusammen mit dem Werthe der Dichtung an und für sich sind gewiß geeignet, den Hörern einen hohen und ganz ungewöhnlichen Genuß zu verschaffen.

Prof. Brandstäter.

---

*) S. das Arnstädter Gymn.-Programm des Dir. Pabst vom Jahre 1846.

die Vorladung, fahnden und fanden), endlich wo es nicht Dehnungszeichen ist (z. B. drehen, glühen, höher u. a.).

Die Majorität der Conferenz, welche diese Normen im Unterricht und im sonstigen Schreibgebrauche anzunehmen empfahl, verkannte keineswegs die, überdies von den ablehnenden Stimmen nachdrücklichst hervorgehobene Entfernung von dem üblichen Schreibgebrauche, welche hierdurch veranlaßt würde. Aber sie war der Ueberzeugung, dennoch dem zu Anfang constatirten Grundsatze treu geblieben zu sein, daß nur die in dem bisherigen Entwickelungsgange schon angebahnten und vorbereiteten Aenderungen sollten zur Ausführung kommen; denn ohne daß die erwähnte Beobachtung über die Betonung der Vocale a ä o ö u ü bisher zum Ausdruck gekommen sei, habe sich doch die instinctive Entwickelung des Schreibgebrauchs auf die Beseitigung der Dehnungsbuchstaben nach den genannten Vocalen gerichtet, und habe nur aus einer in orthographischen Dingen bedenklichen ästhetischen Empfindlichkeit meist solche Wörter verschont, welche bei einfachem consonantischen oder bei vocalischem Anlaute durch Beseitigung des h zu klein zu werden schienen. Ferner bringe die empfohlene Regel der wichtigen Bezeichnung der Quantität keine Beeinträchtigung, wie die beigefügten Analogien veranschaulichen könnten, und unterscheide sich daher wesentlich von dem Vorgange derer, welche aus historischen Gründen oder zum Zweck kleinlicher Buchstaben-Ersparniß im für ihm, der irige für der ihrige schreiben, und ziehe vielmehr gegen solches Verfahren bei den Vocalen i und e eine feste Grenze. Was endlich das Maß der Entfernung von dem üblichen Schreib- und Druckgebrauche betrifft, so suchten zwei Mitglieder der Conferenz (Höpfner, Kuhn) gegenüber der Einwirkung blos subjectiver Antipathie ein objectives Maß zu constatiren, indem sie zwanzig compresse Druckseiten (gr. 8.) von verschiedenem Inhalte verglichen, um zu ermitteln, in wie vielen Fällen durch die empfohlene Regel, einschließlich der weiterhin zu erwähnenden Vereinfachung des th zu t, sich das Wortbild ändere, wobei sich ergab, daß ungefähr das 60. Wort dadurch betroffen werde.

Trotz der dargelegten Momente muß es zweifelhaft erscheinen, ob für die empfohlene Regel diejenige Einigung zu erreichen sei, welche diesen Berathungen als Ziel vorgezeichnet war. Daher wurde der Antrag gestellt: „Falls die Annahme der vorher bezeichneten Regel auf unbesiegbare Hindernisse stoße, die unveränderte Raumer'sche Vorlage über dieselben Punkte zur Annahme zu empfehlen. Diese Vorlage giebt nämlich in dem fraglichen Abschnitte, fast genau übereinstimmend mit dem weit verbreiteten Berliner Regelnbuche, im wesentlichen nichts anders, als die Fixirung des gegenwärtig bestehenden Gebrauches in Betreff der Dehnungsbuchstaben." Dieser Antrag wurde als eventueller, ohne den prinzipalen aufzuheben, mit 9 Stimmen gegen 5 (Duden, Höpfner, Imelmann, Kuhn, Wilmanns) angenommen.

Daß die Einführung des eventuellen Antrages in den Schulen keinerlei Schwierigkeit habe, liege in der thatsächlichen Verbreitung des ihm wesentlich gleichen Berliner Regelnbuches bereits klar vor. Würde diese Schreibweise für die Schulen und die Schulbücher ausdrücklich vorgeschrieben, so sei kaum zu bezweifeln, daß auch die Druckereien sie an Stelle ihrer „Hausorthographien" setzen würden. Leser und Schriftsteller würden die etwanigen Aenderungen gar nicht bemerken. Doch dürfe über diesen sehr empfehlenden Momenten die Kehrseite der Sache nicht übersehen werden. Die eventuell zur Einführung beantragten Regeln thäten nichts anderes, als daß sie mit größter Umsicht den gegenwärtigen Punkt der orthographischen Bewegung auffaßten, sie könnten aber und würden den Fortgang dieser Bewegung nicht aufhalten, es würde daher nach ihrer Einführung dasselbe Zittern und Schwingen im Bereiche der Orthographie wieder beginnen, welches den Anlaß zu diesem Einigungsversuche gegeben habe. Der prinzipale Antrag dagegen beabsichtige mit einem freilich schwierigeren Schritte dasjenige bewußt zur Ausführung zu bringen, was ohnedies in zahllosen einzelnen kleinen Versuchen werde zur Ausführung kommen, und zugleich eine feste Grenze gegen irrthümliche Verbesserungslust zu ziehen. Der graphische Ausdruck werde dann dem Lautbestande der Sprache insoweit entsprechen, daß er sich erst mit wesentlichen Umgestaltungen der gesprochenen Sprache zu ändern brauche.

Eine eigenthümliche Stellung in dem Bereiche des Dehnungs-h nimmt die Buchstabenverbindung th ein und wurde dem entsprechend von der Conferenz abgesondert von den vorherigen Fällen in Erwägung gezogen. Offenbar wird das th im Anlaute von Wörtern wie Thal, That, im Auslaute von Wörtern wie Muth, Gluth nicht anders gesprochen als das t in den Wörtern wie Tag, Tadel, Gut. Wir haben überdies aus dem 16. Jahrhundert noch das ausdrückliche Zeugniß, daß das h dem t im Schreibgebrauche hinzugefügt wurde, ausschließlich um die Länge des dem t folgenden oder vorausgehenden Vocales zu bezeichnen, und aus der Zeit des in dieser Hinsicht sich erst festsetzenden Schreibgebrauches kann man nur beobachten, daß in demselben Buche gedruckt ist Tat, That, Taht, Tath. Das Irrationelle dieses Verfahrens, die Länge des Vocales an dem anlautenden oder auslautenden Consonanten zu bezeichnen, welcher mit der Quantität des fraglichen Vocales nichts zu schaffen hat, ferner die Inconsequenz, mit welcher dieses th in Wörter mit kurzem Vocal, z. B. Thurm, Wirth eingedrungen ist, liegen so augenscheinlich zu Tage, daß es ganz begreiflich ist, wenn das h in der Verbindung th in deutschen Wörtern viel mehr erschüttert ist, als irgend ein anderer Dehnungsbuchstabe, und zwar nicht etwa blos durch Grammatiker, welche sich der Reform der Rechtschreibung zuwendeten, sondern auch im Schreibgebrauch angesehener und viel gelesener Schriftsteller. Es handelt sich dabei ausschließlich um deutsche Wörter, nicht um die aus fremden Sprachen aufgenommenen, auf deren orthographische Behandlung an späterer Stelle eingegangen wird, auch nicht um einige Personen- und Vornamen, wie Lothar, Günther, in denen das, ursprünglich zwei Silben angehörige t und h beibehalten ist, auch nachdem das Wort aufgehört hat, dem allgemeinen Sprachbewußtsein als ein zusammengesetztes zu erscheinen.

Bei dieser Lage der Sache fand der Antrag, das th in allen deutschen Wörtern zu beseitigen, in denen es nur das Zeichen für den Laut t und die Dehnung des Vocales ist, die fast einstimmige Billigung der Conferenz (13 Stimmen gegen 1, Sanders). Es würde also zu schreiben sein Tal, Tat, Tier, Tür, Mut, Flut, Eigentum, eigentümlich u. ä. So zahlreich und vielgebraucht die Wörter sind, welche hierdurch betroffen werden, so erschien doch der Conferenz die daraus hervorgehende Aenderung der Wortbilder viel weniger bedenklich, als bei manchen der vorher behandelten Kategorie, weil die Gewöhnung des Schreibens und des Lesens in dieser Richtung schon in weit höherem Maße angebahnt ist. Sollten sich indessen der Einführung auch dieser Regel in die Schulen Hindernisse entgegenstellen, so empfahl die Conferenz eventuell — wiederum ohne dadurch die prinzipale Erklärung ihrer Ueberzeugung aufzuheben — mit 8 Stimmen gegen 6 die Annahme der Raumer'schen Vorlage, welche, wie das Berliner Regelnbuch, sich auf Fixirung des schon gegenwärtig allgemein oder ausreichend verbreiteten Gebrauches beschränkt. (Reichsanz.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Kaufm. Rud. August Otto Palis, T. — Arb. Andreas Labuch, T. — Arb. Eduard Malinowski, T. — Stellmachergeſ. Franz Hein, T. — Fleischergeſ. Wilh. Friedr. Aug. Nicolai, T. — Buchhalter Otto Jacob Kolberg, S. — Arb. Friedr. Wilh. Preuß, S. — Feldwebel-Aspirant Heinrich Adolph Butschkus, T. — Schuhmachergeſ. Anton Dimanski, S. — Hanszimmergeſ. Wilh. Schröder, T. — Feldmesser Fritz Regler, S. — Seefahrer Adolph Bluhm, S. — Töpfermstr. Herrm. Carl Wiesenberg, T. — Arb. August Jacob Wensorra, T. — Dr. med. Otto von Waldenfels, S. — Arb. August Wilh. Schieck, T. — 3 unehel. Knaben und 1 Mädchen.

Aufgebote: Arbeiter Franz Dumalski mit Catharina Schlüsser. — Kürschnermstr. Adam Gottl. Charzynski mit Emilie Sophie Henriette Däumer. — Arb. Aug. Benjamin Kehling mit Emilie Auguste Teßmann. Schneidermstr. Carl Ed. Prange mit Therese Magdalene Kokoski. — Schiffer George Thoms in Stutthof, Kr. Danzig, mit Marie Wilhelmine Salomon. — Jakob Kaletka in Baranowen mit Anna Beba. — Schuhmchr.-Ges. Stanislaus Gregor Strzelecki in Piaske, Kr. Thorn, mit Anna Regina Klein. — Zimmerm. Heinr. Dirks, in Grünhof per Stettin, mit Anna Therese Auguste Reddemann. — Schuhmacher Frdr. Lewandowski in Wielitzki, Kr. Culm, mit Marie Drewello. — Arbeiter Joh. Frdr. Gottl. Nagel mit Wwe. Math. Wilhelmine Schultz, geb. Stern.

Heirathen: Fabrikbesitzer Maximilian Körner mit Math. Emilie Selma Laubmeyer. — Kais. Ober-Post-Directions-Secretär Carl Hermann Sylvester Stellmacher mit Marie Franzisca Elise Hirche. — Telegraphist Carl Aug. Louis Hoffmann mit Marie Louise Dreher.

Todesfälle: Selma Jacobson, geb. Rosenberg, 31 J. — S. d. Fischhändlers Johann Blöhs, todtgeb. — T. d. Bureau-Dieners Johann Zacharias, 3 J. — Amalie Marie Kind, geb. Vierling, 60 J. — Arbeiter Jacob Broczinski, 44 J. — S. d. Schuhmachermeisters Julius Fritz Pallasch, 24 Tage. — Auguste Fälknerowski, geb. Wisznewski, 24 J. — Julianne Lasch, geb. Krüger, 49 J. — T. d. Tischlergeſ. Johann Prijan, 17 Tage. — S. d. Arb. Johann Kapschinski, 2 J. — T. d. Schlossermstr. August Robert Hoffmann, todtgeb. — T. d. Schlossergeſ. Thomas Olschewski, 4 Tage. — Soldat Joseph Tuschinski, 23 J. — S. d. Arb. August Kintsch, todtgeb.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 24. Jan. Wind: W.
Ankommend: 1 Bark.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Januar.

		Crs.v.23.			Crs.v.23.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,10	105,10
			Pr. Staatsschldſ.	92,50	92,50
April-Mai	193,50	—	Wstp. 3½%Pfdb.	83,50	83,40
Mai-Juni	197	194,50	do. 4% do.	93,40	93,40
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,30
Januar	150,50	152,50	Berg.-Märk.Eisb.	78,50	78,60
April-Mai	149,50	150,50	Lombardenlex.Cp.	203,50	199,50
Petroleum			Franzosen . .	518,50	516,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	28	28,20
Januar	28,80	28,50	Rhein. Eisenbahn	113	113,20
Rüböl Januar	64,80	64,80	Oester. Creditanst.	336	335
April-Mai	65,20	65,30	Türken (5%) .	20,40	19,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,90	64,80
Jan.-Februar	44,40	44,80	Ruſſ. Banknoten	263,25	263,90
April-Mai	46,70	46,90	Oest. Banknoten	176	175,90
Ung. Schatz-A. II.	91,60	91,75	Wechselcrs. Lond.	—	20,19

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,80.
Fondsbörse fest.

Meteorol. Depesche v. 24. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	—	—	—	—	—	
Valentia . . .	—	—	—	—	—	
Yarmouth . .	—	—	—	—	—	
St. Mathieu .	773,0	SSW	—	bed.	8,0	1)
Paris	779,2	S	stille	klar	— 2,0	
Helder	773,2	SW	schwach	—	3,0	
Copenhagen .	768,0	W	mäßig	bed.	2,0	
Christiansund .	—	—	—	—	—	
Haparanda . .	755,5	S	stark	bed.	—14,2	
Stockholm . .	756,6	SW	stark	bed.	1,9	
Petersburg . .	769,1	—	stille	h. bed.	—21,5	
Moskau . . .	766,6	SSO	stille	bed.	—19,5	
Wien	779,3	—	stille	heiter	— 2,7	
Memel	766,2	WSW	frisch	bed.	1,1	
Neufahrwasser	780,1	WSW	mäßig	h. bew.	1,5	2)
Swinemünde .	771,3	SW	schwach	bed.	1,6	
Hamburg . . .	774,4	SW	frisch	bed.	1,7	
Sylt	769,7	SW	stürm.	bed.	1,9	
Crefeld	777,3	SSW	schwach	bed.	2,6	
Cassel	778,0	S	stille	heiter	0,8	
Carlsruhe . .	780,7	S	stille	klar	— 2,2	
Berlin	776,4	S	leicht	bed.	1,8	
Leipzig	777,9	SSW	leicht	heiter	— 1,0	
Breslau . . .	778,8	SW	schwach	Dunst	0,0	

1) See bewegt. 2) Abend böig.

Seit Sonnabend ist das Barometer im ganzen mittleren Europa rasch gestiegen und steht heute besonders in Süddeutschland ungewöhnlich hoch bei eintretender Kälte. Gleichzeitig ist ein barometrisches Minimum im Nordwesten vom Ocean gegen Skandinavien vorgerückt, das Fehlen der Telegramme aus Norwegen und Großbritannien gestattet noch nicht seine Lage genauer anzugeben. Ein starker bis stürmischer Südwest weht an der deutschen Nordseeküste mit böigem meist heiterem Wetter und unruhiger See. Im übrigen Deutschland ein leichter mit mäßiger S. bis WSW. Im Kanal mäßiger SSW. mit mäßig bewegter See.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter No. 1002 die Firma

H. v. Morstein

und als Inhaber derselben der Kaufmann Hugo Franz Conrad von Morstein zu Danzig eingetragen worden.

Danzig, den 21. Januar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (4685

Proclama.

Der etwaige unbekannte Inhaber des nachbezeichneten, angeblich verbrannten Wechsels:

gezogen d. d. Conitz den 18. Juni 1875 von J. Gabbe an eigene Ordre über 138 ℳ auf Chr. Zimmermann in Conitz, von dem letzteren acceptirt und zahlbar am 1. October 1875 in Danzig bei A. Fürstenberg Wittwe, protestirt am 4. October 1875,

wird aufgefordert, diesen Wechsel spätestens in dem auf

den 4. April 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn Secretair Siewert anberaumten Termine dem Gerichte vorzulegen; widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Danzig, den 16. December 1875.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium. (2638

Nothwendige Subhastation.

Das den Schiffer **Bartel** und **Helene** geb. **Krich-Winter**'schen Eheleuten gehörige, in Jungfer Kreis Elbing belegene, im Hypothekenbuche von Jungfer Bd. II., Blatt 58 verzeichnete Grundstück soll

am 28. Februar 1876,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer No. 3 im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 1. März 1876,

Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer No. 3 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 6 Ar 20 □-M. und der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 36 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Tiegenhof, den 13. Dezember 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter.

Culmsee'er Volksbank.

Der Aufsichtsrath hat beschlossen die 2. Einzahlung von 25% zur 2. Serie des Actiencapitals einzuziehen; wir ersuchen demnach die Herren Actionäre den Betrag von ℳ 150 für jede Actie bei Herren **J. Scharwenka & Co.** hier bis zum 1. März 1876 einzuzahlen.

Culmsee, den 20. Januar 1876.

Der Aufsichtsrath,
Fr. Gnutemeyer, Browina.
Der pers. haft. Gesellschafter
J. Scharwenka.

Heute Abend 6¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Scheer**, von einem Knaben schwer aber glücklich entbunden, welches ich allen Verwandten u. Bekannten hiermit anzeige.

Danzig, den 22. Januar 1876.

4647) **Carl Jordan.**

Bei Gelegenheit der **Holzversteigerung zu Oliva** am 27. d. M. kommen aus Belauf Taubenwasser auch ca. 200 Stück meistentheils **starke und lange Kiefernbauhölzer** zum Ausgebot, worauf ich hierdurch mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß der diese Hölzer enthaltende Schlag in Jagen 69, 70, am Wege von Taubenwasser nach Gr. Katz gelegen ist.

Forsthaus Oliva, d. 21. Jan. 1876.

Liebeneiner, Königl. Oberförster.

Schiffs-Verkauf!

Das am Packhof in Elbing liegende, ca. 28 Last tragende

Küsten-Schoner-Schiff

„Alma"

bisher geführt v. Capt. **C. Bastian**, soll mit den vorhandenen Inventar bis zum 1. März d. J. freihändig durch den Unterzeichneten für

„jeden irgend annehmbaren Preis"

verkauft werden.

Die Besichtigung kann bei vorheriger Meldung jederzeit geschehen. Das Schiff ist **Schuldenfrei**.

Auswärtigen Käufern ertheilt bereitwilligst Antwort

J. E. Haberbecker,

Logenstraße No. 12.

Elbing, im Januar 1876.

Stroh-Hüte.

zum Waschen und Modernisiren befördert nach Berlin und Breslau

Cäcilie Wahlberg,

Gr. Wollwebergasse No. 17.

Neue Façons liegen zur gef. Ansicht. Die erste Sendung geht Mitte Februar ab.

Kieler Sprotten

empfing und empfehle.

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Mein großes Lager

der vorzüglichsten Parfümerien, Seifen, Haaröle, Eau de Cologne, Räuchermittel, Zahnmittel ꝛc., aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, empfehle zu billigen Fabrikpreisen (4507

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Louis Lemcke,

Orden- und Medaillen-Fabrik,

Berlin C., Grünstr. 24.

Präge-Anstalt

für

Ausstellungs-Medaillen, Schützen-Medaillen, Vereins-Medaillen, Medaillen für **Krieger-Vereine** und alle derartige Medaillen in bester Ausführung. (4623

Schuhmacher-Spahn,

offerirt bei Posten zu billigster Notirung franco Bahnhof Güldenboden oder Osterode

S. H. Zalewski,

4587) Mohrungen.

Ungarischen Mais, Russische Rübkuchen, Inländische Leinkuchen, blaue u. gelbe Lupinen, Hafer

offerirt billigst

H. v. Morstein,

Danzig, Hundegasse No. 91.

Ungarischen Mais

aus ankommenden und angekommenen Ladungen, offerirt zum billigsten Preise

E. Mencke,

53. Hundegasse 53.

Ein Gut

an der Chaussee und 1¼ Meile von der Ostbahn gelegen, mit 800 Morgen kulm., größtentheils kleefähigem Boden nebst vollständigem lebenden und todten Inventarium, dazu 1 sehr geschonter Wald, 250 Morgen groß, soll unter der Hand verkauft werden und wollen sich Reflectanten an

J. C. Burgschweiger,

Stallupönen wenden.

NB. Auf Wunsch kann der Wald, in welchem außer vielen andern Nutzhölzern sich ca. 8—900 Stück der schönsten Eichen befinden, zum Abholzen besonders verkauft werden. (4100

Waldverkauf.

Eine Waldparzelle von ca. 500 Morgen 80jähr. Bestand, langer, glatter Wuchs, ¼ **Meile von der schiff- und flößbaren Brahe entfernt, zu einem größeren Rittergute gehörig,** ist sofort zu verkaufen und ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.

Otto Lindemann, Danzig.

Bestellungen auf Bullen- und Kuhkälber

(holländ. Race), à 18 M., nimmt entgegen

Kluge,

3328) Parschau b. Neuteich W.-Pr.

Die

Maschinenfabrik und Kesselschmiede

von

R. Wolf

in Buckau-Magdeburg

baut seit 13 Jahren als Specialität

Locomobilen



mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationaire Betriebe.

Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.

Stangen'sche 23. Gesellschaftsreise

Berlin, München, Verona, Mailand, Genua, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Venedig, Triest, Adelsberg, Wien, Berlin.

nach

Italien!

Dauer 34 Tage.

Preis für Fahrt, Führung, Logis, Verpflegung und Ausflüge 1000 Mark. Partielle Betheiligung ist zulässig. Prospecte gratis.

Die **28ste Gesellschaftsreise nach dem Orient** wird am 21. Februar cr. bestimmt angetreten. Am 27. Mai cr. (in sturmfreier Zeit) geht die zweite Stangen'sche **Gesellschaftsreise nach Nordamerika** mit einem der besten Lloyd-Dampfer in See. **Prospecte gratis.**

Für **Reisen nach Amerika sind Tour- und Retourbillete** zu haben in

Carl Stangen's Reisebureau, Berlin W., Markgrafenstr. 43.

Preisausschreiben.

Das **Festcomité** für das **12. preußische Provinzial-Sängerfest** hat für die **beste Komposition eines Liedes** im Volkston für 4stimmigen Männerchor a capella einen **Ehrenpreis von 150 Mark** ausgesetzt. Bewerbungsfähig sind nur Komponisten, welche durch Geburt oder Wohnsitz der **Provinz Preußen** angehören. Die Kompositionen sind mit einem Motto versehen, **bis zum 1. Juni** a. c. an Herrn Dr. **Roesler-Mühlfeld** in **Königsberg** einzusenden. Ein mit dem nämlichen Motto bezeichnetes **versiegeltes** Couvert muß den Namen des Komponisten enthalten. Die durch die **Preisrichter gekrönte Komposition** wird bei dem **Feste aufgeführt**: im Uebrigen verbleibt das Verlagsrecht dem Komponisten.

Die mit der **Auswahl des Textes** betraute **Kommission** hat sich für nachstehendes **„Trinklied"** aus dem „Rattenfänger von Hammeln" von **Julius Wolff** entschieden:

Wirth, hast du nicht ein volles Faß?
Das wollen wir heut anstechen,
Hier unter Bäumen auf grünem Gras
Giebt das ein lustig Zechen.
Der beste Trank, den Einer kennt.
Der wird der gute Wein genennt
So hier, so da,
So dort, so allenthalben.

Wo hab' ich denn den Durst nur her?
Er steckt mir in der Kehle,
Und wenn das Trinken Sünde wär',
Bei meiner armen Seele!
Auf Erden ließ' ich's nimmer doch
Und tränk' auch in der Hölle noch,
So hier, so da,
So dort, so allenthalben.

Komm, Pfäfflein, komm, du Reitersmann,
Du Waidmann und du Ferge,
Ihr Wegemüden, haltet an!
Hier rinnt ein Quell vom Berge;
Sitzt nieder auf dem grünen Plan,
Ersäuft den Wurm im hohlen Zahn
So hier, so da,
So dort, so allenthalben.

Geh' nicht vorüber, Mägdelein,
Du fehlst noch in der Runde,
Es fällt in's Herz wie Sonnenschein
Ein Gruß von rothem Munde;
Komm, jeden Kuß, verschämt und still,
Mit Küssen ich dir vergelten will
So hier, so da,
So dort, so allenthalben

Königsberg, den 19. Januar 1876.

Die Kommission.

Felix Dahn. A. Heilmann. Rösler-Mühlfeld. R. Schwalm. Ernst Wichert.

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* ELNAIN & Cie, *Frankfurt a/M.* Pr. 1/1 Sch. 1 M.

In Danzig bei Richard Lenz, Brodbänkeng.

Kunst- u. Bauschlosserei (19 Ehrenmedaillen) von **Peter Haffner, Saargemünd (Lotaringen).**

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen:

Contretanz-Büchlein.

Theorie

der Menuet (la Duchesse), der Lanciers, des Prince Imperial und der Variétés Parisiennes, nebst Contretanz-Commando

von

Albert Czerwinski.

Verfasser der Geschichte der Tanzkunst und Tanzlehrer in **Danzig.**

Preis 10 Sgr. = 1 Mark.

L. Saunier'sche Buchhandlung,

A. Scheinert, Danzig, Langgasse 20.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold ꝛc., Einsetzen künstlicher Zähne.

C. Kniewel, Heiligegeistgasse 25.

Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr

Wald-Verkauf!

Ein schlagbares Stück Wald c. 60 Mrg., bestehend aus kiefern und eichen Schneid- und Baustämmen, sowie Buchen, soll auf dem Dominium **Kl. Polschen** per Bütow verkauft werden.

Vortheilhafter Gutskauf.

Ein schön eingebautes Gut, Eisenbahn u. Postverbindung, **Areal 783 Morgen** gut arondirt, dav. 698 Mrg. I. u. II. Klasse Weizenboden u. 85 Mrg. I. u. II Kl. Wiesen, Feuerversicher. der Gebäude 95,000 **M.**, des Inventars u. Einschnitts 72,000 **M.**, Hypothekenschulden Landschaft 30,000 **M.**, **Winteraussaat** 300 Schfl., soll mit sämmtl. Vorr. (es ist nur w. gedroschen) compl. todt. Inventar u. 18 Arbeitspf., 12 Pflugochsen, 14 Kühe u. Jungv., 428 Schaafe ꝛc. für den enorm bill. Pr. v. 45,000 Rℓ. b. 15—10,000 Rℓ. Anzahlung baldigst verkauft werden durch

Th. Kleemann

in Danzig,

Brodbänkengasse No. 33.

Im Gutswalde von **Adl. Bosemb** per Eichmedien stehen circa

40 bis 60 Eichen,

welche sich vorzugsweise zum Schiffbau eignen, zum Verkauf. Nähere Auskunft bei der Administration in Bosemb.

Bestes **Roggenfutterschrot** u. **Roggenfuttermehl,** sowie beste **Weizenkleie** offerirt zu billigsten Preisen

das Mühlen-Etablissement

von

Oscar Zucker, Krebsmarkt 10/11.

Gründlicher Clavier-Unterricht wird **anständigen** jungen Damen für **mäßiges** Honorar ertheilt Adressen erbittet man unt 4681 in der Exped. d. Ztg.

Ortsveränderungshalber

ist ein herrschaftliches Grundstück, Rechtstadt, freq. Lage, im besten baulichen Zustande, a. 9% verzinslich, bei 5—8000 Rℓ. Anzahlung käuflich zu haben, Hypotheken fest. Dasselbe eignet sich seiner guten Lage als Eckhaus zu jedem Geschäft. Selbstkäufer erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter 4663.

Ein gut erhaltener mahag. Flügel 6¾ Octav, für 45 Rℓ. verkäuflich, Pfefferstadt 42, 1 Tr.

In Hohenstein 3 Meilen von Danzig ist eine in voller Nahrung stehende Bäckerei nebst einem dazu gehörigen Morgen Land zu verkaufen. Das Näh. daselbst.

Ziegelei-Anlagen

auf einem Gute ¼ M. Chaussee von Danzig projektirt. Lehm, Sand, Wasser, Torf zur Stelle. Unternehmer belieben ihre Adr. in der Exp. d. Ztg. u. 4594 niederzulegen.

Zwei Wagenpferde,

3—4 Zoll groß, 5—7jährig, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe werden unter No. 4611 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

In Michelau bei Rosenberg stehen 10 Stück Mastvieh zum Verkauf.

Eine große schwere Kuh,

die in diesen Tagen „frischmilchend" wird, hat zu verkaufen (4682

Joh. Wiens,

Klein-Lichtenau bei Dirschau.

Hundegasse 102 drei polirte Aktenschränk, passend für Amtsvorsteher, zu verkaufen.

Im Walde Krissau

bei Zuckau sind **Bauhölzer, Stangen,** sowie **kiefern. u. buchen. Brennholz** zu haben. Ausfuhr sehr gut. (4225

Bier-Luftdruck-Apparate

bei 3jähriger Garantie, in kurzer Zeit werde ich 8 Apparate aufgest. haben d. Erkundig. einzuz. ist. **Mackenroth,** Fleischerg. 88.

Ein feuerfester eiserner Geldschrank, fast ganz neu, steht zum Verkauf Vorstädtschen Graben 25. Preis 90 Rℓ. (4576

---

4 gr. gesunde Lagerfässer, Inhalt 2600 bis 2800 Liter, sind wegen Mangels an Platz, zum Preise von 100 Mrk. per Stück sogleich abzugeben in der Weingroßhandlung von

J. H. L. Brandt.

Ich halte fortan auf Lager von

Eisenwaaren

aller Art, als: **Walz- u. Schmiedeeisen, Bandeisen, Eisenblech, Wagenachsen, Wagenbuchsen, Drahtnägel, Ketten ꝛc.** sowie auch **Stahl** in verschiedenen Qualitäten und sichere bei Abnahme dieser Artikel prompte und billigste Bedienung zu.

H. E. Kucks

in Praust.

Agenturen.

Ein tüchtiger Mann in **Amsterdam,** wünscht für ein solides Haus in **Getreide** die Vertretung zu übernehmen. Gute Referenzen. Fr. Offerten unter **N.** an **R. W. Hinse** Buchhandlung in Amsterdam, Leidschestraat Nr. 19 erbeten.

Ein verheirath. Gärtner

der seine Erfahrungen in allen Branchen der Gärtnerei mehrere Jahre, zum Theil in g. Garten-Anstalten sich erworben, auch schon selbstst. Stellen zur vollsten Zufriedenh. f. Herrschaft bekleidet hat, u. darüber gute Atteste u. Empfehl. nachw. kann, s. z. 1. April eine größere Stelle. Gef. Off. w. u. 4535 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden.

In meinem Tuch- und Saat-Geschäft findet ein tüchtiger Verkäufer (Christ) sofort Stellung oder auch erst am 1. Febr. cr. Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sind, erh. den Vorzug. Offerten sub **J. J. 9536** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Eine pupillarisch sichere 5% Hypothek hiesiger Gerichtsbarkeit von Rℓ. 1200 soll durch unsere Vermittelung cedirt werden. Dem Geldgeber entstehen keinerlei Kosten.

Meyer & Gelhorn, Danzig, Bank- und Wechselgeschäft.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein allein stehender junger Mann, Ende Zwanziger (Disponent eines größeren Geschäfts) wünscht sich, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit einem tugendhaften hübschen Mädchen, aus durchaus anständiger Familie, etwas Vermögen nothwendig, zu verheirathen.

Junge Damen werden um Adresse und gleichzeitiger Mittheilung wo eine persönliche Bekanntschaft ermöglicht werden kann, unter No. 4668 in der Exp. dieser Ztg. erbeten. Discretion Ehrensache.

Inspectorgesuch.

Ein erfahrener Inspector, in gesetztem Alter, wird zur selbstständigen Wirthschaftsführung auf einem Gute mittl. Größe ges. Reflect. wollen ihre Adr. unter 4370 in d. Exp. d. Ztg. niederlegen.

In **Lotyn** bei Franckenhagen, findet ein junger Mensch als **2. Inspector** sofort Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein Mädchen

in gesetzten Jahren, in der Wirthschaft erfahren sowie in Handarbeiten geübt, mit guter Empfehlung, sucht bald hier am Orte oder außerhalb eine Stelle bei einer alten Dame zur Pflege oder bei älteren Herrschaften zur Führung der Wirthschaft.

Adressen werden an den Schuhmacher **Dörge,** in Kgl. Freist bei Bietzig in Pommern erbeten.

Eine erf. u. zuv. Wirthin

in gesetztem Alter, wird von einem Junggesellen zur selbstständigen Führung der Wirthschaft auf einem größeren Gute zum 1. Febr. cr. gesucht. Wo, sagt die Exp. dieser Ztg. (4613

Ein 2 Inspector,

der mit der Amtsschreiberei vertraut ist, wird zum 1. April cr. gesucht. Reflectant. belieben ihre Adr. nebst Abschrift der Zeugnisse u. Angabe der Gehaltsansprüche u. 4609 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Kellner-Lehrlinge,

15 bis 16 Jahre alt, für Hotels werden sofort gesucht durch

H. Märtens,

Jopengasse 63.

Eine gute Amme, die schon 6 Monate genährt, sucht von gleich eine Stelle durch

J. Dann,

4671) Jopengasse 58.

Ein erfahrenes Kinder- u. Stubenmädchen empf. **J. Dan** Goldschmiedeg. 7.

Ein früherer Gutsbesitzer wünscht die Haupt-Agentur einer Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung zu übernehmen und bittet um Einreichung von Offerten unter No. 4607 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Kunstgärtner,

ledig, mit guten Zeugnissen, sucht für sogleich oder später eine dauernde und anständige Privatstelle in der Provinz Preußen. Offerten sub **W. C.** an die Buchhandlung von **Neumann-Hartmann** in **Elbing.** (4624

Eine alleinstehende Dame, mittl. Jahren (Fabrikbes.-Wittwe) aus Schlesien, an Thätigkeit gewöhnt, wünscht Engagement als Repräsentantin. Da selbige in guten Verhältnissen sich befindet so sind Gehalts-Ansprüche Nebensache. Näh. Auskunft über Erkundigungen giebt

J. Hardegen,

Heiligegeistg. 100.

Ein in der feinen Küche erfahrenes Mädchen wird als 2. Wirthin für ein Hotel gesucht durch

H. Märtens,

Jopengasse 63.

Eine Werder Wirthin die mehrere Jahre als solche gewesen empfiehlt

J. Hardegen.

Eine Försterstochter (kräftiges Mädchen), empfiehlt fürs Land zur Stütze der Hausfrau **J. Hardegen.**

Eine Meierin und eine starke tüchtige Landwirthin empfiehlt per 1. Febr.

J. Hardegen, Heiligegeistg. 100.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin e. alten Dame.

Dasselbe ist im Schneidern und andern feinen Handarbeiten geübt, auch etwas musikalisch.

Gef. Offerten bittet man unter **P. N. 4619** an die Expedition des Geselligen in Graudenz zu adressiren.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Galanterie-Waaren-Geschäft, suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Eintritt

Adolph Friedländer,

4614) Mohrungen.

Für ein auswärtiges feines **Porzellan- & Glas-Geschäft** wird zum 1. Febr. d. J. oder später ein **junges gebildetes Mädchen** gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen auch Photographie nebst Angabe über die bisherige Beschäftigung sind zu senden an

A. Rosinski,

4617) Marienwerder.

Für ein Eisengeschäft wird ein mit der Branche vertrauter junger Mann, der gleichz. sich zum Reisen qualificirt ges. Adr. w. u. 4514 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Zoppot.

Die früher **Feierabendsche Villa** Südstraße No. 31 und 32 ist von April bis October getheilt oder im Ganzen zu vermiethen auch soll dieselbe verkauft werden Das Nähere Hundegasse 52, part.

Die **Ober-Saaletage** in meinem Hause Langgasse 20 ist zum April zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu besehen. Das Näh. in meinem Geschäftslocal parterre.

A. Scheinert,

Buchhändler.

Die Saal-Etage

sowie die Comtoir-Gelegenheit im Hause Jopengasse No. 11 ist vom 1. Juli auf Wunsch auch vom 1. April zu vermiethen.

Näheres im Rathsweinkeller. (4680

Langenmarkt No. 10 ist eine gute Comtoirgelegenheit zum 1. April zu vermiethen. Auch schließen sich an dieselbe mehrere Wohnzimmer und Küche an. Zu besehen zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Boden und Balkon ist zum 1. April d. J. zu vermiethen. Bleihof 8.

Hundeg. 102 zwei Comtoire sogleich zu vermiethen.

Hundeg. 102 zwei zusammenhängende möblirte Zimmer zu vermiethen.

In der **Paradiesgasse** ist eine 3 Tr. h. belegene **Wohnung**, bestehend aus Stube, Keller und gemeins. Boden, Canalisation und Wasserleitung, zum April zu vermiethen. Näheres Gr. Scharrmachergasse No. 3, im Laden.

Gn. Nachr. v. h. D!!

Gewinn-Listen

der **Cölner Dombau-Lotterie** und **Cölner Flora-Lotterie à 20 Pf.** von heute ab zu haben bei

Theodor Bertling, Gerberg. 2.

NB. Auswärtigen bei Franco-Einsendung von 25 Pf. franco.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M.
Berliner Flora-Lotterie à 3 M. bei
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.